

Nikolaus, Mönch in Clairvaux, Sekretär des hl. Bernhard.

Von Dr. P. Augustin Steiger, O. Cist.

Mit Recht hat man das 12. Jahrhundert das Jahrhundert des hl. Bernhard genannt; denn an all den großen Ereignissen, die sich in dieser Zeit in Kirche und Staat abspielten, hat er hervorragenden Anteil genommen. Staunen bemächtigt sich unser, wenn wir sein vielseitiges Wirken an uns vorüberziehen lassen. Eine gewaltige Arbeitsleistung liegt allein schon in seinen Briefen, die sowohl als Geschichtsquelle wie auch in literarischer Hinsicht einen bevorzugten Platz in der mannigfaltigen Literatur jener Zeitepoche einnehmen.

Daß Bernhard diese seine weitausgedehnte briefliche Tätigkeit nicht allein bewältigen konnte, liegt auf der Hand. Und wir wissen aus sicheren Quellen, — so aus seinen eigenen Worten — daß er Schreiber, Notare hatte, die ihn in dieser Arbeit unterstützten. Der erste dieser uns bekannten Schreiber war Wilhelm, später Abt von Rievaulx. Dann versah diesen Dienst Balduin, der Begleiter des Heiligen auf der dritten Reise nach Italien. Nach diesem war Gaufried Notar, eben jener, der später der Biograph Bernhards wurde. Gleichzeitig mit ihm war auch der Mönch Nikolaus Sekretär, wohl einer der begabtesten, die Bernhard hatte, aber auch der verschlagenste; durch Untreue und Verrat am hl. Bernhard hat er sich eine traurige Berühmtheit erworben.¹ Er war ein Mann, der, wie Ceillier sagt,² vom J. 1140 an eine immerhin bedeutende Rolle in den Geschäften der Kirche spielte.

Aus diesen letzteren Bemerkungen dürfte sich auch die Berechtigung dieser Arbeit ergeben, die das wichtigste bio-

¹ Die wichtigsten Quellen zu dieser Arbeit sind: Migne, *Patrologia lat.* tomus 183, col. 26–34 enthält Biographisches über Nikolaus; derselbe, tomus 196, col. 1589–1654 enthält seine Briefe; derselbe, tomus 144 enthält seine Sermones, die in diesem Bande unter den *Sermones des Petrus Damianus* sich zerstreut finden; Ceillier, *Dom Remy, Hist. générale des auteurs sacrés et ecclésiastiques, nouvelle édition par Bauzon*, Paris 1863, tome 14, page 732 suiv; *Histoire littéraire de la France*, Paris 1869, tome 13, p. 553 suiv; Vacandard, *Leben des hl. Bernhard*, übersetzt von Sierp, Mainz 1897; P. Rassow, *Die Kanzlei St. Bernhards v. Clairvaux* in dieser Zeitschrift, Salzburg 1913, 1. und 2. Heft. — Andere benutzte Werke sind gelegentlich zitiert.

² Ceillier, 732.

graphische und literarische, was von Nikolaus v. Clairvaux bekannt ist, kurz erörtern und darstellen soll.

Was die Jugendzeit des Nikolaus betrifft, so wissen wir nur, daß er in der Champagne geboren war und frühzeitig — ab ineunte aetate — in die Benediktinerabtei Monstier Ramey (monasterium Aremarense) eintrat, die etwa 4 Stunden von Troyes, der Hauptstadt der Champagne, gelegen war.

Mit dem Ordensleben hat er es — seinem eigenen späteren Geständnis zufolge,³ — nie sehr ernst genommen, aber äußerlich scheint er wenigstens sich gut geführt zu haben, was daraus hervorgehen dürfte, daß er im Kloster zum Lehrmeister für andere aufgestellt wurde.⁴ Die Befähigung zum Lehramte fehlte ihm übrigens nicht, denn er besaß eine leichte, gewandte Auffassungsgabe, verstand es, in gewinnender Weise auf andere einzuwirken und war auch in den Wissenschaften jener Zeit entsprechend gut unterrichtet.⁵ In einer seiner Predigten sagt er selber von sich: „Ehemals hatte ich mein Gefallen an Tullius und Vergil entzückte mich; sie waren wie zwei Sirenen, die mich, um mich zu verderben, durch die Süßigkeit ihrer Stimme berauscht hatten; aber jetzt finde ich alles geschmacklos, wo ich nicht den Namen Jesus finde.“⁶

Ein genauer Kenner seiner Werke sagt von ihm:⁷ Nikolaus verdiene es wohl, daß man sich mit ihm beschäftige, denn seine Briefe lassen erkennen, daß er die alten klassischen Autoren fast in derselben Weise verstand wie Peter von Blois, und fügt hinzu: „Obwohl der Cisterzienserorden nicht so weitgehend die Wissenschaft pflegte wie der Orden von Cluny, so finden wir doch auch in ihm literarische Produkte, hervorragend durch ihre blumenreiche Rhetorik.“ In diesem Sinne rühmt auch Vacandard⁸ von Nikolaus, daß er als ausgezeichnete Latinist es liebte, sein rhetorisches Talent zu verwerten und daß seine Briefe es bezeugen, wie er mit großer Selbstgefälligkeit seine Kenntnis des Altertums zur Schau trägt.

Nikolaus scheint in Montieramey auch selbst dafür gesorgt zu haben, daß er nicht allzusehr verborgen blieb, son-

³ Brief 45, Migne 196, col. 1646: *Sub pannis humilitatis Christi intrans et exiens in voluptatum gurgitem saliebam et de patrimonio crucifixi, de pretio vulnerum Domini mei non solum intra Sanctuarium sed intra Sancta Sanctorum monachum sine regula, presbyterum sine reverentia exhibebam . . . et in omni vita mea nec una die vixisse me memini.*

⁴ *Il avait formé des disciples dans cette maison.* cf. Ceillier 732 und Hist. litt. 553, ebenso Migne 183, 26: *aliis erudiendis apud suos Arenarenses praefectus, und in seinem Brief 38 an einen gewissen Lecelin: meus et frater et filius, et si dignum ducis recordari discipulus.* Migne 196, 1633.

⁵ *Vir fuit ingenii facilis, versatilis, facile in aliorum affectus influens, litteris pro tempore apprime excultus.* Migne 183, 26.

⁶ *Sermo 18 sur la naissance du Seigneur* cf. Hist. litt. 567.

⁷ Lebeuf in Hist. litt. 559.

⁸ II. 420 f.

dern auf den Scheffel gestellt wurde, was mit seiner Charakteranlage auch ganz im Einklang steht, die sich besonders kennzeichnet durch seine Gefallsucht, Unaufrichtigkeit, Verschlagenheit; denn schon jetzt hatte er sich mit vielen berühmten Männern in Verbindung zu setzen gewußt:⁹ mit dem Bischof Atto von Troyes, mit Peter dem Ehrwürdigen, mit Heinrich, dem Bruder des Königs Ludwig VII. von Frankreich und mit dem hl. Bernhard. Dies letztere erkennen wir daraus, daß Bernhard ihn, als er noch in Montiéramey war, erwählte, um ein wichtiges Schreiben nach Rom zu überbringen. Es handelte sich um die Verurteilung des Peter Abälard, oder vielmehr die Bestätigung seiner Verurteilung in Rom, da er bereits auf dem Konzil von Sens verurteilt worden war, welches unter dem Vorsitz des hl. Bernhard am 2. Juni 1140 begonnen wurde, und dem auch Nikolaus beigewohnt hatte. Bernhard erachtete mit Recht die Irrlehren des Abälard für gefährlich, namentlich seine Ansicht, man könne durch die menschliche Vernunft alle Gott betreffenden Wahrheiten begreifen; er stehe mit Arnold von Brescia im Bunde; die Wespe Frankreichs hat der Wespe Italiens zugezischt und beide haben sich auf den Herrn und seinen Gesalbten gestürzt, schreibt Bernhard an den Papst. Dieser Brief (189) sowie noch andere, darunter Brief 190 = Tractatus de erroribus Abaelardi, sollte nun Nikolaus nach Rom bringen. Ihn, „einen gescheidten, in der Auffindung von Auswegen fruchtbaren Diplomaten, erwählte Bernhard¹⁰ und beauftragte ihn, sich mit einem italienischen Abte, dem der Eingang in den Lateran offen stände, in Verbindung zu setzen und im Einverständnis mit ihm durch gewandte und wiederholte Schritte auf die Verurteilung des Neuerers zu drängen.“¹¹ Es ist bekannt, wie Bernhard mit seiner Bitte durchdrang, und wie demgemäß auch Nikolaus seine Sache gut durchgeführt hatte: ungefähr 6 Wochen nach dem Konzil von Sens, am 16. Juli 1140 richtete Innozenz II. ein Reskript an die Bischöfe von Sens, Reims und ihre Suffragane, sowie an Bernhard von Clairvaux, welches die so nachdrücklich erfolgte Verurteilung Abälards enthielt.¹²

Durch diesen für seine Person ehrenvollen Auftrag war Nikolaus noch mehr mit dem hl. Bernhard befreundet worden und er wollte nun nach Clairvaux übertreten, angezogen durch den Ruhm des hl. Bernhard und seines großen Ordens. Ob auch das Streben nach Heiligkeit, wie er dieses als Grund

⁹ Carus viris ea aetate praecipuis Migne 183, 26.

¹⁰ Cf. Vacandard II. 173.

¹¹ Cf. Briefe 189, 336, 337, 338.

¹² Cf. Vacandard II. 176.

seines Uebertrittes vorgab, wirklich vorhanden war, muß stark bezweifelt werden. Immerhin bekennt er die Notwendigkeit der Besserung seiner Lebensweise in dem schon zitierten Schreiben an den Mönch Gaucher in Clairvaux: „Ich will hinübergehen in das wunderbare Gezelt des Hauses Gottes, nach Clairvaux, wo wahre Streiter Christi sind, angetan mit dem Panzer der Gerechtigkeit, den Schild des Glaubens in den Händen.“¹³ Der Ausführung seines Entschlusses stellten sich viele und große Schwierigkeiten entgegen. Als er eines Tages in Abwesenheit Bernhards in Clairvaux war, wollte er auf der Stelle dort bleiben. Der Prior Rualenus konnte aber seinem Verlangen nicht entsprechen; er mußte zurück in sein Kloster, wo er vergebens alle Mittel, Drohungen, Bitten und Tränen anwandte, um von seinem Abte die notwendige Erlaubnis zu erlangen. Es wurde ihm zu lang, bis er diese erhielt und so entfloh er ohne Habit, ohne Geld und kam zu Fuß nach Clairvaux. Aber auch dieses Mal wurde er von Bernhard selbst zurückgeschickt, der die Verantwortlichkeit für eine solche Flucht nicht auf sich nehmen wollte. Der Abt von Montieramey ließ Nikolaus nun in einem seiner Priorate einsperren. Aber auch von hier aus gelang es ihm, Briefe an die Mönche Gaucherius und Fromondus (= Gasthausvorsteher in Clairvaux) zu senden. Endlich gab ihm seine Beharrlichkeit, oder seine Hartnäckigkeit — wie man es nennen will — gewonnenes Spiel. Mit Zustimmung des Abtes von Montieramey ließ ihn Bernhard im Jahre 1145 zum Noviziat und dann zur Gelübdeablegung zu.

Von da an gelang es Nikolaus täglich immer mehr, das Vertrauen des hl. Bernhard sich zu erwerben. Man sieht ihn, bemerkt Vacandard,¹⁴ von dieser Zeit an — wenigstens innerhalb des Klosters — kaum mehr anders als an zweiter Stelle auftreten. Er wurde Oberbibliothekar und auch dem Sekretär des hl. Bernhard, Gaufrid, als Gehilfe beigegeben. Mit der Zeit brachte er es zu einer Art Kanzleichef und hatte andere Schreiber unter sich.¹⁵ In einem Brief an einen Mönch von Montieramey, einen seiner ehemaligen Schüler, äußert er sich sehr lobend über den guten Geist in Clairvaux und über seine Beschäftigung, die ihn den ganzen Tag in Anspruch nimmt.¹⁶ Diese Klage über seine vielen Schreibereien erhob

¹³ Cf. oben Note 3 dieser Arbeit: Treffend bemerkt dazu die Hist. litt. 554: Ce retour sur lui même était louable sans doute, mais il ne suffit pas, pour devenir un autre homme, de changer d'habit; nous verrons bientôt, que tout cela n'était qu'hypocrisie.

¹⁴ II. 420 s.

¹⁵ Cf. Rassow I. c. I. 81 f.

¹⁶ Brief 15, Migne 196, 1609: Tu scis quia inter homines sum, in quibus viget disciplinae censura, morum gravitas, maturitas consiliorum, auctoritatis pondus, taci-

er aber nur der Form wegen, meint Vacandard.¹⁷ In einem andern Brief¹⁸ berichtet Nikolaus ebenfalls über seine Beschäftigung, und daß er ein großer Liebhaber von Büchern sei. Daraus erklärt sich auch, wie sowohl Ceillier¹⁹ als auch die *Histoire litt.*²⁰ berichten, daß Nikolaus in Clairvaux und auch wahrscheinlich vor und nach seinem Aufenthalt daselbst gleichsam einen Handel mit Büchern betrieb. Wenn er z. B. Bücher zum Abschreiben an andere auslieh, geschah es unter der Bedingung, daß man ihm mit dem Original auch eine Kopie zurückschicke. Er bemühte sich auch, bemerkenswerte Schriften zum Abschreiben zu erhalten, so wendete er sich zu diesem Zweck an den Dekan von Troyes, Petrus Comestor;²¹ ferner schreibt er an den großen Propst von Köln, Arnold von Wied: „Seid darauf besorgt, den Armen Jesu Christi euren kostbarsten Schatz, nämlich eure herrliche Bibliothek zu überlassen, für die Ihr weder Mühen noch Auslagen gespart habt, damit diese dann im Gebete für Euch eine gute Reise erleben.“²²

Da Nikolaus diesen Brief, wie Rassow mit Zuhilfenahme des Codex Berolinus²³ nachweist, im Namen eines anderen Mönches Philipp von Clairvaux schrieb,²⁴ so läßt sich daraus allerdings nicht schließen, daß er die gewünschte Bibliothek des Kölner Dompropstes für sich selbst ersehnte, sondern wohl eher als Zuwachs der Klosterbibliothek.²⁵

Aus all dem ersieht man die weitgehende Tätigkeit des Nikolaus. Soviel scheint sicher zu sein, bemerkt Rassow,²⁶ daß die Arbeitslast, die auf ihm lag, eine große war, insbesondere da er ja für den hl. Bernhard so viel schreiben mußte.

turnitatis insigne. Nolo autem argui singularitatis, ut cum illi vacent, et videant, quoniam ipse est Deus, ego stylum et tabulas revolvam ut revolem ad phaleras gloriamque verborum. Tamen a custodia matutina usque ad noctem nihil aliud facio . . . non illis imputetur qui mihi haec oneris imposuerunt et posuerunt me multa scribere et rescribere multis.

¹⁷ II. 420.

¹⁸ Brief 35 Ad Walterum, Migne 196, 1626 s. Est mihi scriptoriolum in mea Claravalle . . . Plena est — domuncula mea — libris electissimis et divinis . . .

¹⁹ L. c. 732.

²⁰ L. c. 555.

²¹ Brief 17, Migne 196, 1616 . . . et epistolas dni Coenomanensis (gemeint Hildebert) mitte nobis, qui volumus eas transcribere.

²² Cf. Rassow I. c. II. 283 f. Dieser Arnold von Wied wurde 1151 Erzbischof von Köln; seit 1138 war er Kanzler des Königs Konrad und zog mit diesem zum Kreuzzug ins hl. Land.

²³ Cf. Rassow I. c. II. 280, 283 f. Dieser Kodex ist bezeichnet Phill. 1719, Katalog Nr. 184.

²⁴ Unter den 55 Briefen des Nikolaus sind 21, die er im Namen anderer Mönche verfaßt hat. Rassow I. c. I. 82.

²⁵ Das meint wohl auch Vacandard II. 421, wenn er schreibt: „Unter seiner Leitung bereicherte sich die Bibliothek um zahlreiche und wertvolle Werke.“

²⁶ L. c. I. 84.

Es waren dies nicht nur etwa Urkunden, die nach gewissen Formeln und Vorlagen hätten ausgefertigt werden können, sondern sehr viele Briefe, bei denen schematische Wiederholungen meist unmöglich sind. Man anerkannte denn auch die von Nikolaus geleistete Arbeit. „Der ganze Cisterzienserorden“, schreibt Vacandard,²⁷ „freute sich, einen solchen Mann zu haben.“ Und Abt Burchard von Balerne schrieb ihm einen Glückwunschbrief.²⁸ „Welches Wunder, daß das Schwarze nunmehr weiß geworden und welch ein noch größeres Wunder, daß man aus einem solchen Schwarzen einen solchen Weißen gemacht hat!“

Durch seine vielseitige Mitwirkung an der ausgedehnten Korrespondenz des hl. Bernhard wurde Nikolaus naturgemäß auch in all die großen Fragen hineingezogen, die den hl. Bernhard beschäftigten — so außer dem Streit mit Abälard — wie schon bemerkt — in die Kreuzzugsangelegenheit, in die vielen Geschäfte an der römischen Kurie. So erklärt es sich, daß Nikolaus so viele hervorragende Männer kannte, deren Gunst zu erwerben und zu erhalten er stets bemüht war, mit denen er Briefe wechselte und mit denen er auch zusammenzukommen wünschte.³⁰ So bittet er Peter den Ehrwürdigen, er möge ihm doch vom hl. Bernhard die Gunst erwirken, einmal nach Cluny kommen zu dürfen.³¹ Bernhard wollte nichts davon wissen. Peter der Ehrwürdige ließ nicht nach: „Um was dreht sich denn meine Bitte, schreibt er, will ich etwa euren Kornspeicher berauben, will ich Hand legen an eure Schätze, wenn ihr solche habt? Nein, alles was ich erbitte ist, schickt mir den Nikolaus, schickt uns den Nikolaus.“³²

Der Grund, warum Bernhard dieser Bitte nicht willfahren konnte, war der, weil er jetzt schon um 1150 das ahnte und vermutete, was später zur Wirklichkeit wurde, Nikolaus war ein treuloser Verräter. Auch in Clairvaux hatte er seinen Charakter nicht geändert; seine Frömmigkeit war von zweifelhafter Güte, ein Gemisch von Mysticismus und einem unruhigen Drange zur religiösen Betätigung, bemerkt Vacandard.³³

²⁷ Cf. Vacandard II. 421.

²⁸ Cf. Vacandard ib.

²⁹ Cf. hierzu bes. Rassow II. 243 ff.

³⁰ Cf. Hist. litt. 555.

³¹ Peter der Ehrw. schätzte den Nikolaus sehr hoch: „Ich liebe dich — schrieb er ihm — denn ich erkenne in dir einen Mann mit reichem Wissen . . . einen Mann voll religiösen Geistes, obwohl dieses letztere nicht immer der Fall war und es nur seit kurzem so ist“ cf. Hist. litt. 556. — Peter hatte den Nikolaus auch nicht durchschaut, der in seinem Briefwechsel nicht so sehr eine wirkliche als vielmehr eine bilderreiche Zärtlichkeit bekundete, in dem sein humanistischer, für Cicero begeisterter Geschmack und seine dem Stile Bernhards entlehnten Wendungen sich breit machten. Cf. Vac. II. 539.

³² Cf. Hist. litt. I. c. 556.

³³ L. c. II. 538 ff.

Er kam so weit infolge seiner inneren Haltlosigkeit, daß er das Siegel Bernhards mißbrauchte und selbstverfaßte Briefe — so an die päpstliche Kurie, an Peter den Ehrwürdigen u. a., mit dem Siegel Bernhards fortschickte, als wären diese Briefe ihm von seinem Abte diktiert worden. Daß eine solche Fälschung den Empfängern dieser Briefe nicht offenkundig wurde, erklärt sich leicht, denn die Empfänger waren kaum anders gewohnt, als daß die Briefe Bernhards durch Schreiberhand geschrieben waren; und da die eigene Unterschrift noch nicht in Brauch war, so war das Siegel das einzige, was für die Echtheit eines Briefes bürgte.³⁴

Bernhard bemerkte eines Tages den Betrug, überwachte seinen Sekretär strenger und kam so zur Ueberzeugung, daß Nikolaus ein Heuchler war. Er wollte ihn jedoch nicht gleich zuschanden machen und ließ sich ein neues Siegel, das sein Bild und seinen Namen trug, prägen. Aber Nikolaus hatte die Verwegenheit, auch dieses Siegel zu entwenden. „Anstatt den Abhang des Verbrechens wieder hinaufzusteigen, fiel er noch tiefer.“³⁵ Ein zweites Mal entdeckt, wollte er nun flüchten wurde aber aufgefangen und nun auch noch als Dieb entlarvt, da er Handschriften, Gold- und Silbermünzen, das Siegel des Priors von Clairvaux und das zweite Siegel Bernhards mitgenommen hatte. Bernhard berichtet darüber an Papst Eugen:³⁶ „Dieser Nikolaus, den du kennst, hat uns verlassen, weil er keiner der Unsrigen war; er ist fort und hat ein schmachvolles Andenken hinterlassen. Schon lange durchschaute ich ihn, aber ich wartete, ob nicht der liebe Gott ihn zur Einsicht führen werde oder er sich selbst verraten würde, wie Judas, und dieses ist nun eingetreten. Wer kann wohl sagen, wie viele Briefe er fälschlich in meinem Namen geschrieben, in welche er ohne mein Wissen hineingefügt hat, was er wollte. Könnte ich doch eure päpstliche Kurie von allem Unrat dieser Betrügerei reinigen! Wie kann ich meine Kommunität rein waschen von den Vorwürfen, die ihr jetzt gemacht werden von denen, die der Flüchtling getäuscht, obschon sie ja ganz unschuldig ist?! Er hat selbst eingestanden, daß er dir mehrfach falsche Dinge geschrieben hat. Ich will mich enthalten, von seinen Schandtaten zu sprechen, um nicht meine Lippen und deine Ohren damit zu beflecken; sie sind derart bekannt im Land, daß jedermann davon spricht. Wenn er zu dir kommt, — denn er rühmt sich, gute Freunde an der Kurie

³⁴ Cf. Rassow a. 6. 275.

³⁵ Cf. Vacandard l. c. II. 539.

³⁶ Brief 284, wahrscheinlich im Jahre 1151, in welchem Jahr sich also auch der Verrat des Nikolaus abspielte. Dieses Jahr geben auch an Hist. litt. 557 und Ceillier 733.

zu haben — so denke an Arnold von Brescia, er ist schlimmer als Arnold. Niemand ist lebenslänglichen Gefängnisses würdiger als er, nichts ist für ihn angemessener als ewiges Schweigen.“

Dieser letztere Wunsch des hl. Bernhard scheint aber nicht in Erfüllung gegangen zu sein; denn als Nikolaus 1151 Clairvaux verlassen und nach mancherlei Irrfahrten, besonders in England, wieder nach Montieramey, sein früheres Kloster, gekommen war,³⁷ erfreute er sich immer noch der Achtung der Großen. Sowohl von Papst Hadrian IV. als auch von Alexander III. erhielt er einen Brief. Der Brief des letzteren beweist, daß Nikolaus viel getan hatte, um diesem Papste in Frankreich Anerkennung zu verschaffen gegen den vom deutschen Kaiser Friedrich Barbarossa unterstützten Gegenpapst Viktor. Papst Alexander dankt ihm für seine Dienste und teilt ihm mit, er habe ihn durch besondere Briefe verschiedenen geistlichen und weltlichen Fürsten empfohlen. Und es scheint, daß Nikolaus aus diesen Empfehlungen auch Nutzen gezogen habe, denn er war später im Hause eines Grafen von Champagne Henri le liberal³⁸ Sekretär und Kanzler. Aber auch hier ereignete sich eine Fälschung, die Nikolaus zwar auf einen anderen Geistlichen abschieben wollte, aber soviel ist sicher, er kehrte zurück in sein Kloster.

Das letzte Lebenszeichen, das man von Nikolaus besitzt, ist ein Brief an den erwähnten Erzbischof von Reims, Wilhelm von Champagne, den Bruder des obengenannten Grafen.³⁹ Er starb um das Jahr 1176.⁴⁰

Was nun die Bibliographie des Nikolaus von Clairvaux anbelangt, so besitzen wir von ihm 55 Briefe und 19 Reden. Die Briefe finden sich in „Bibliotheca Patrum Lugdunens.“ XXI. 517 ss. Lugduni 1677, und von da sind sie abgedruckt in Migne 196, col. 1589—1654. Hier in Migne sind zu den 55 Briefen noch 2 hinzugekommen: aus Baluze, Miscellana II. 234 ff abgedruckt, die, wie Rassow meint,⁴¹ aus dem schon genannten Berliner Kodex entnommen sind. Nikolaus selbst veranstaltete die Sammlung seiner Briefe hauptsächlich auf Bitten Heinrichs, des Bruders Ludwig VII., König von Frankreich, der Mönch von Clairvaux und ein besonderer Vertrauter des Nikolaus war.

³⁷ Cf. Hist. litt. 558 s., und Ceillier 733.

³⁸ Cf. Hist. litt. 538 und Ceillier 733.

³⁹ Cf. Hist. litt. 559.

⁴⁰ Cf. Hurter, Nomenclator literarius, Oeniponte 1906. II. 88 Anm.

⁴¹ L. c. 280.

Wenn auch an und für sich — so bemerkt Brial⁴² — diese Briefe nicht von erheblichem Interesse sind, haben sie immerhin doch literarischen und ordensgeschichtlichen Wert. Der erste Brief enthält eine Widmung an den eben genannten Heinrich, der 1149 Bischof von Beauvais wurde.⁴³ Einige Stilproben aus diesen Briefen sind bereits im Verlauf dieser Arbeit gegeben worden. Es herrscht in ihnen die stärkste stilistische Verwandtschaft, die vielfach in der überaus häufigen Anwendung von gewissen Bibelstellen besteht. Im Vergleich zu Bernhard kann man sagen, daß Nikolaus weiter fortgeschritten ist auf der Bahn stilistischer Schulkünstelei, während bei Bernhard der Geist des großen Mannes trotz aller Rhetorik einen originellen Stil hervorbringt.⁴⁴ Nikolaus zeigt ferner ein unzweifelhaftes Streben, den hl. Bernhard nachzuahmen;⁴⁵ es ist das leicht erklärlich, da Bernhard seinem Sekretär so viele Briefe bereits diktiert hatte und Nikolaus ja auch viele derselben im Konzept aufbewahrte.

Seine Reden oder Predigten — im ganzen 19 — hatte Nikolaus, wie er selbst in seinem schon genannten Widmungsschreiben an den Grafen Heinrich von Champagne bemerkt, in seinen jüngeren Jahren verfaßt. Das erkennt man denn auch leicht an ihnen, bemerkt Ceillier,⁴⁶ denn in ganz oberflächlicher Weise behandelt er seinen Stoff, häuft allzusehr rhetorische Phrasen und bewegt sich auf Gemeinplätzen. Eine Probe möge hier folgen aus der 16. Rede.⁴⁷

In der 18. Rede über die Geburt Christi erzählt er — ein Beweis für seinen Mangel an kritischem Urteil — die Anekdote, daß das Templum aeternum in Rom in jener Nacht zusammengestürzt sei, in welcher Jesus Christus geboren wurde, jener Tempel, über den die Römer den Orakelspruch hatten, er werde bestehen, bis eine Jungfrau einen Sohn gebären werde. Dieses Templum victoriae wurde aber erst lange Zeit nach der Geburt Jesu unter dem Kaiser Vespasian erbaut.

⁴² Hist. litt. I. c. 559.

⁴³ Cf. Rasso w I. c. 281 ff., der hier auch eine Chronologie dieser Briefe gibt.

⁴⁴ Cf. Rasso w I. c. 78.

⁴⁵ Rasso w 78 ff. führt hiefür mehrere deutliche Beispiele an.

⁴⁶ L. c. 736 ss. cf. auch Hist. litt. 565 ss.

⁴⁷ Sermo de Annuntiatione B. Virg. Mariae: Migne 144, 558: . . . Evocatur statim coelestis ille conventus et juxta prophetam init deus consilium, cogit concilium, facit sermonem cum angelis de restauratione eorum, de redemptione hominum, de elementorum renovatione, ac illis stupentibus et mirantibus prae gaudio, de modo redemptionis. Et statim de thesauro divinitatis Mariae nomen evolvitur, et per ipsam, et in ipsa, et de ipsa et cum ipsa totum hoc faciendum decernitur, ut sicut sine illo nihil factum, ita sine illa nihil refectum sit. Traditur epistola Gabrieli, in qua saluatio virginis, incarnatio redemptoris, modus redemptionis, plenitudo gratiae, gloriae magnitudo, multitudo laetitiae continetur.

Er selbst bemerkt gelegentlich in seinem schon genannten Schreiben an Graf Heinrich⁴⁸ von Champagne, daß er auch noch andere kleinere Werke verfaßt habe, die er ihm übersenden wolle, dieselben sind aber nicht mehr mit Sicherheit aufzufinden.

Nikolaus von Clairvaux verstand es aber auch, wirklich Schönes und für einen Ordensmann praktisches in seiner Rede zu bieten, das zeigt uns z. B. eine Rede für das Fest des hl. Benedikt.⁴⁹ Umsomehr ist es bedauernswert, so müssen wir wohl am Schluß dieser Ausführungen sagen, daß Nikolaus infolge seiner ungezügelten Selbstsucht und verwerflichen Falschheit seinem Orden und der Kirche zur Unehre ge-
reichte, und sich selbst nur eine traurige Berühmtheit erworben hat.

⁴⁸ Cf. Ceillier I. c. 737.

⁴⁹ Homil. ad hon. et laudem S. Benedicti Abb. et Confess. Migne 144, 549, . . . Ecce, inquit, nos reliquimus omnia, non solum facultates mundi, sed et animi quoque cupiditates: neque enim relinquit omnia, qui retinuit vel seipsum, immo vero nihil prodest sine seipso caetera reliquisse, quandoquidem nullum aliud onus est gravius homini quam homo ipse. Quis enim tyrannus crudelior, quae saevior potestas homini, quam hominis ipsius voluntas? Nunquam sub ea requiescere, nunquam sedere licet, et quo amplius te ad obediendum sibi noverit fatigari, eo magis urget, instigat et onerat pietatis immemor, misericordiam nesciens. Hoc enim proprium propria voluntas habet ut quo obediens obedientior fuerit sibi, eo amplius cum crudelioribus vinculis internectat. Sola diligitur, cum sola digna sit odio, principium iniquitatis, mortis infusio, destructio magna virtutum. „Venite ergo qui laboratis et onerati estis, ad onerum levatorem et ei voce et opere respondete: Ecce nos reliquimus omnia et secuti sumus te.“